

Predigt am 26.11.2023, Totensonntag, über Daniel 12,1b-3 und J.S.Bach, Kantate „Gottes Zeit“ BWV 106

Es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist...

I.

Liebe Gemeinde am Totensonntag,
so klingen Worte aus der Tiefe, so klingt es, wenn jemand todtraurig ist und untröstlich. Wie nie zuvor. Das macht der Tod mit Menschen. Manchmal ist der Schmerz unerträglich, furchtbar, entsetzlich, manchmal sanfter. Eine Zeit *so großer Trübsal* – an die denken wir heute in diesem Gottesdienst. An die Zeit der Trauer. Ja, Trauer braucht Zeit. Viel Zeit. Aber: auch Trauerzeit ist Gotteszeit. Darum ist sie eine gute Zeit. So haben wir singen gehört. Es gut sie zu haben, es ist gut sie den Trauernden, sie einander zu gewähren.

Und da darf niemand sagen: „Jetzt wird es aber Zeit, dass du nach vorne schaust und drüber hinwegkommst; das Leben geht doch weiter. Zieh endlich einen Strich darunter.“

Es ist deine Trauer. Sie kennt dich und du kennst sie. Oder ihr lernt euch gerade kennen. Die Trauer und du – ihr müsst miteinander klarkommen, miteinander leben. Jede Trauer ist eine andere.

Die eine braucht Tränen, und dabei wird jede einzelne von Gott in einen Krug gezählt. Die andere Trauer braucht gar keine Tränen. Manche Trauernden brauchen das Reden. Andere das Schweigen. Manche besuchen täglich den Friedhof und legen all ihre Liebe in die Pflege des Grabes. Andere haben gar kein Grab oder besuchen es nicht, weil sich ihre Erinnerung mit einem ganz anderen Ort oder mit gar keinem Ort verbindet.

II.

Wer trauert, nimmt anders wahr. Manchmal wie im Nebel, unter Wasser. Manchmal ist es wie Durchs-Feuer-Gehen. Die Sinne sind geschärft, fast alles wirkt intensiver, unmittelbarer. Du liest ein Buch, das du schon oft gelesen hast, und es spricht ganz anders zu dir. Es passt nicht mehr. Oder es passt zum ersten Mal überhaupt. Vertraute Bibelgeschichten, Psalmen, Jesus-Worte – sie bekommen eine andere Tiefe. Vielleicht eine neue Kraft. Oder einen Widerstand. Du hörst sie wie neu. Wie – nur für dich. Drei Verse aus dem Buch des Propheten Daniel sind für den heutigen Totensonntag vorgesehen.

Wie höre ich sie heute, für mich – und wie für die momentane Weltsituation?

Es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Völker gibt, bis zu jener Zeit.

Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.

Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.

Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Es beginnt mit der Trübsal. So groß wie nie zuvor. Mit nichts zu vergleichen. Und dann kommt ein *Aber*. Einfach so. *Aber zu jener Zeit...* Es wird eine neue Zeit geben. Nach der Trübsal.

III.

Daniel schreibt das *Aber* in den Trübsal-Himmel und er malt Bilder dazu. – Drei Bilder:

Da sind Namen in ein *Buch geschrieben*.

Da schlafen die Toten *im Staub der Erde* und erwachen.

Und: Sie werden *leuchten wie des Himmels Glanz, wie die Sterne*.

Das Buch mit den Namen: *Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen*.

Ich stelle mir die Namen vor. In schöner Schrift geschrieben. Jeder sieht ein bisschen anders aus. Wie der Mensch, der diesen Namen getragen hat. Und ich lese die Namen der Menschen meines Lebens hinein. Meine Lieben, die nahe bei mir wohnen oder in der Ferne, und die, die schon gestorben sind.

Heute im Gottesdienst gedenken wir unserer Toten. Die Namen derer, die im vergangenen Kirchenjahr verstorben sind werden vorgelesen. Sie stehen auch bei uns in einem Buch. Die Kirchenbücher bewahren die Namen der Verstorbenen für die Lebenden. Über unser eigenes Erinnern hinaus.

Viele von uns gehen heute zu einem Grab oder zu mehreren Gräbern. Vielleicht auch nur in Gedanken. Und da lesen sie dann den Namen der Mutter, des Vaters, der Großeltern, - oder den Namen des verstorbenen Kindes, den Namen des Liebsten, der Liebsten.

Wenn wir auf diesen Namen schauen oder ihn aussprechen, dann verbinden wir uns mit der Person. Mit dem, was wir geteilt haben, erlebt, gefeiert, auch erlitten. Das alte biblische Bild vom Buch des Lebens oder das Jesus-Wort: *Freut euch aber, dass eure Namen in den Himmel geschrieben sind*, sie zeigen beide: Du bleibst. Für Gott bist du immer der, der du bist, die, die du bist. Mit allem, was du getan und nicht getan hast. Nicht vergessen. Nicht übersehen. Totengedenken. – Namen lesen.

IV.

Das zweite Bild:

Viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.

Ewige Schmach und Schande? Über diese Entscheidung, liebe Gemeinde, werden wir dann einmal nicht zu befinden haben. Und jetzt erst recht nicht. Gott sei Dank!

Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen.

Im 1. Mosebuch wird erzählt, dass Gott den Menschen aus Materie bildet und ihn dann anhaucht. So wird der Mensch zur lebenden Seele. Er beginnt zu atmen. In uns atmet Gott. Wir atmen in Gott. Der Atem verbindet uns unmittelbar mit Gott und mit dieser materiellen Welt. „In ihm leben, weben und sind wir. In ihm sterben wir zur rechten Zeit. Wenn er will.“ (Apg 8,28) So haben wir in der Kantate gehört.

Vielleicht ist der Name Gottes, mit dem sich Gott dem Mose offenbart, der Name, der nicht ausgesprochen werden darf und der nicht wirklich übersetzt werden kann genau das: eine hörbar gemachte Atembewegung. Vier Buchstaben hat dieser Name: JHWH. jh, - der Einatem, wh - der Ausatem.

Mit jedem Atemzug rufen wir den Namen Gottes an und sind mit ihm verbunden. Mit dem ersten Atemzug beginnt unser Dasein in dieser Welt, mit dem letzten wird es einmal enden. Werden wir wieder Materie sein.

Am Grab hören wir die Worte: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staub.

Unser Körper wird vergehen. Er bleibt nicht ewig.

Wer in Trauer und Liebe an einem Grab steht, stellt sich das manchmal vor: Da liegt sie, da schläft er, unter der Erde. In einem Sarg oder als Asche in einer Urne.

Und ist doch so viel mehr als Erde und Asche und Staub. Ein ganzes gelebtes und geliebtes Leben. In diesem einen unverwechselbaren Körper. So vermissen wir ihn oder sie, so haben wir sie gekannt. Und Gott auch. Das vergessen wir nicht. So klingt dieses Bild vom Schlafen im Staub der Erde leise und tröstlich und friedlich.

Im Staub der Erde schlafen. Das ist ganz organisch. Teil des großen Lebenskreislaufs der ganzen Schöpfung. Unsere Toten können wir gut so ruhen lassen.

V.

Vom Staub zu den Sternen, dem dritten Trost-Bild von Daniel:

Das kann eine schöne und hilfreiche Vorstellung sein: In den Nachthimmel schauen, die Sterne leuchten sehen, einen einzelnen Stern suchen und sich vorstellen, da leuchtet er oder sie. In dieser großen himmlischen Weite. Licht in der Dunkelheit. Und wir sind verbunden. Über manchen Traueranzeigen stehen Worte aus dem Buch „Der kleine Prinz“: Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es Dir sein, als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne...

Sternenkinder werden die Kinder genannt, die geboren werden und gleich sterben. Sie betreten die Erde kaum und sind schon wieder fort bevor sie ganz da waren.

Ein ganz besonderer Sternenhimmel wurde erschaffen in der Gedenkstätte Yad Va Shem in Jerusalem, die an die Opfer des Holocaust erinnert.

Das dort im Jahr 1987 errichtete „Denkmal für die Kinder“ ist dem Gedenken an die 1,5 Millionen von den Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Kinder gewidmet. Das Denkmal ist als unterirdischer Raum angelegt, in dem fünf Kerzen in der Dunkelheit so reflektiert werden, dass ein ganzer Sternenhimmel entsteht. Im Hintergrund werden die Namen, das Alter und der Geburtsort der Kinder von einem Tonband abgespielt. Dieses Endlosband braucht ungefähr drei Monate, um alle Namen wiederzugeben. Dieser Ort ist unendlich traurig, und zugleich voller Schönheit und Trost.

Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

So schreibt Daniel über die Toten. Er lenkt den Blick nach oben. Vom *Staub der Erde*, von den Gräbern unserer Lieben ebenso wie von den Massengräbern aus Krieg und Diktatur nach oben.

Die Toten verschwinden nicht einfach.

Es gibt viele verschiedene Weisen, trotz des endgültigen Getrenntseins weiter verbunden zu bleiben.

VI.

In einer Woche beginnt die Adventszeit. Wir werden wieder vom Licht und vom Stern singen. Für viele hier ist es die erste Adventszeit, das erste Weihnachtsfest nachdem ein vertrauter Mensch gestorben ist.

Jedes Kerzenanzünden, jedes Adventslied, jeder Tannenduft weckt Erinnerungen. Das tut gut, und es tut weh.

„Wo bleibst du Trost der ganzen Welt“, werden wir singen. Und für viele werden diese Worte neu klingen. Nach einer echten Frage. Hoffentlich werden sie nach und nach ihre Antworten finden und auch wieder Trost spüren.

Ja, in Trübsal, Tod und Trauer wird es ein *Aber* geben. Ein *Aber* wie ein heller Stern.

Als Christinnen und Christen hoffen und vertrauen wir darauf. Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben und begraben, *Aber*: am dritten Tage auferstanden von den Toten. Dieses *Aber* ist uns fest versprochen. In unserer Taufe. Dieses *Aber* braucht Zeit um zu wachsen. Und es darf dauern. Denn unsre Zeit ist Gottes Zeit also die allerbeste. In ihm leben und weben und sind wir, solange er will.

Amen.